



Seltene Färbung: Den Mäusebussard gibt es in drei Farbvarianten. Helle Bussarde wie im Bild sind am seltensten, dunkel gefärbte Bussarde häufiger, mittelbraune am häufigsten.

Der Bussard hat einen Feind – den Uhu

NEUE SERIE „GREIFVÖGEL UND EULEN“ (1): *Der Mäusebussard*

VON ANNE WEBLER

■ **Kirchlengern.** Sie faszinieren durch ihre Flugkünste und durch ihr majestätisches Aussehen. In der neuen Serie stellt die *Neue Westfälische* zusammen mit Klaus Nottmeyer, Leiter der Biologischen Station Ravensberg in Stift Quernheim, die im Kreis Herford häufigsten Greifvögel und Eulen vor. Der Mäusebussard ist der häufigste Greifvögel Mitteleuropas und wird nirgendwo auf der Welt so viel erforscht wie bei uns – genauer gesagt an der Universität Bielefeld.

Professor Oliver Krüger hat als Schüler den Wettbewerb „Jugend forscht“ im Fach Biologie gewonnen mit seiner Arbeit über das Konkurrenzverhalten von Bussarden und Habichten. Das war 1994, Krüger war 19. Bussarde beobachtete er da bereits seit zehn Jahren. Heute ist der Verhaltensforscher Professor der Fakultät für Biologie an der Uni Bielefeld und mit seiner Bussardforschung weltweit bekannt, veröffentlicht Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften. Zum Beispiel hat Krüger erforscht,

welche Farbe bei Bussarden am erfolgreichsten ist. Bussarde gibt es in hell (am seltensten), dunkel (häufiger) und mittelbraun (am häufigsten). Oliver Krüger und sein Team versehen junge Bussarde und Rotmilane mit Flügelmarken und können so ihr Verhalten und ihre Bewegungen verfolgen. „Über den Bussard wissen wir durch diese Arbeitsgruppe an der Uni Bielefeld mehr als über jeden anderen Greifvogel“, sagt Klaus Nottmeyer.

Zwischen 1989 und 2011, über 22 Jahre, hat Krüger 670 männliche und 669 weibliche Bussarde beobachtet und seine Auswertungen veröffentlicht. Sie zeigen, dass sich die Population der Mäusebussarde in der Zeit vervierfacht hat. Das hing mit dem Klimawandel zusammen, weil auch die Feldmäuse, die Hauptnahrung der Mäusebussarde, besser über den Winter kommen, sagt Klaus Nottmeyer.

Wie bei vielen Greifvogelarten sind auch beim Mäusebussard die Weibchen größer als die Männchen: Während Männchen ein Gewicht von 700 bis 800 Gramm erreichen, werden Weibchen 800 bis 1.000 Gramm schwer. „Deshalb kommen die



Breite Schwingen: Ein Mäusebussard im Flug.

FOTOS: DPA

Weibchen besser über den Winter, weil sie dicker sind“, sagt Klaus Nottmeyer.

Krügers Forschungen hätten ergeben, dass die Männchen inzwischen besser über den Winter kommen als früher, weil die Winter milder und schneeärmer sind als noch vor einigen Jahren. Die Feldmäuse sind nur noch selten vom Schnee verdeckt. „Es gibt inzwischen für die Bussarde mehr zu fressen im Winter“, so Nottmeyer. Er er-

innert sich noch an den Winter von 1967 oder 1968, in dem extrem viel Schnee fiel. „Das hat unglaublich viele Bussarde das Leben gekostet“, sagt Nottmeyer. Etwa 70 bis 80 Prozent der Bestände seien eingegangen, verhungert. Ornithologen hätten damals unzählige tote Bussarde eingesammelt.

Oliver Krüger hat auch herausgefunden, dass die Ausbreitung der Bussard-Population neuerdings vom Uhu be-

INFO

Die Serienteile

- ◆ **Mäusebussard**
- ◆ Turmfalke
- ◆ Sperber
- ◆ Rotmilan
- ◆ Wanderfalke
- ◆ Waldkauz
- ◆ Steinkauz
- ◆ Schleiereule
- ◆ Uhu

grenzt wird. Nachdem der Uhu Anfang des 20. Jahrhunderts in Westfalen ausgestorben war, gibt es ihn seit den 1980er Jahren wieder, seit 10, 15 Jahren nimmt er in unseren Breiten zu, weit über 300 Paare gibt es heute in NRW. Im Teutoburger Wald reihten sich die Uhu-Paare wie Perlen auf der Kette, auch in Rödinghausen brütet ein Paar. „Der Uhu frisst alles, auch Bussarde und Falken“, sagt Klaus Nottmeyer. Zudem übernehme er die Horste von Bussarden und Habichten und verdränge sie von ihren angestammten Plätzen.

Das Bussard-Projekt von Prof. Oliver Krüger unter www.uni-bielefeld/bussarde